

Zur Einführung

Klaus Barwig/Dieter R. Bauer

Die Diskussion um Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland kam sehr spät in Gang – für die meisten Betroffenen zu spät. Als im Frühsommer 2000 die Auseinandersetzung um die finanzielle Ausstattung der Bundesstiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« die Öffentlichkeit erregte und in diesem Zusammenhang nach den damaligen Arbeitgebern gefragt wurde, trat – auf der Grundlage erster Forschungen im Bereich der evangelischen Kirche – plötzlich und unerwartet zutage, dass auch die Kirchen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter beschäftigt hatten.

Dieser Befund gab der katholischen Kirche den Anstoß, unmittelbar mit Nachforschungen zu beginnen. Am 28. August 2000 hatte die Deutsche Bischofskonferenz beschlossen, jeweils mit 5 Millionen DM dotiert, einen Entschädigungs- und einen Versöhnungsfonds für die in kirchlichen Einrichtungen beschäftigten Zwangsarbeiter/innen einzurichten. Diese Entscheidung, die im Unterschied zur Evangelischen Kirche in Deutschland eine Nichtbeteiligung an der Bundesstiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« bedeutete, war eine Entscheidung für einen eigenen Weg, der voraussetzte, dass die katholische Kirche – anders als die Bundesstiftung – von Anfang an nach »ihren« Zwangsarbeiter/innen forschen musste.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart startete – ausgehend von einer entsprechenden Aufforderung seitens der Deutschen Bischofskonferenz – am 20. Juli 2000 eine diözesanweite Umfrage an die kirchlichen Einrichtungen. Gleichzeitig wurde das Diözesanarchiv Rottenburg mit einer entsprechenden Recherche beauftragt. Schon nach einer Woche ergaben die ersten Rückantworten, dass in fünf Einrichtungen »ausländische Zivilarbeiter« oder »Kriegsgefangene« beschäftigt gewesen waren.

Parallel dazu fanden Gespräche mit dem damaligen Akademiedirektor und designierten Bischof Dr. Gebhard Fürst statt, der im eigenen Haus den wissenschaftlichen wie politischen Sachstand sowie die Möglichkeit diözesanweiter Ermittlung und die kurzfristige Realisierung der dazu notwendigen Strukturen und Instrumente prüfen ließ. Bereits am 20. Juli wurde ihm ein erstes Informationspapier vorgelegt, am 24. Juli

eine Ergänzung im Hinblick auf die Quellenlage und mit einem Vorschlag für die Zusammensetzung einer diözesanen Kommission.

Der damalige Diözesanadministrator, Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, richtete aufgrund eines Votums des Bischöflichen Ordinariats Rottenburg vom 25. Juli 2000 mit Dekret vom 28. Juli eine »Kommission zur Klärung der Fragen nach Beschäftigung von Fremd- und Zwangsarbeitern in kirchlichen Einrichtungen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart« ein.

Der Auftrag der Kommission, »die Fragen nach Beschäftigung von Fremd- und Zwangsarbeitern in kirchlichen Einrichtungen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu klären«, wurde unter einen archivfachlichen und geschichtswissenschaftlichen Anspruch gestellt.

Zunächst mussten Grundsatzfragen geklärt werden, insbesondere im Hinblick auf quellenkundliche, archiv- und datenschutzrechtliche Problemstellungen sowie definitorische Klärungen im Kontext der gegenwärtigen zeitgeschichtlichen Diskussion. Des Weiteren war ein Konzept zu entwickeln, wie Zwangsarbeiter/innen möglichst rasch ermittelt werden könnten.

Eine weitere Aufgabe lag in der fachkompetenten Steuerung, Begleitung und Bewertung der Recherchen und Auswertung der Quellen.

Die Kommission hatte auch auf das Herstellen von Verbindungslinien zu achten bei Fragestellungen, die über einzelne Beschäftigungsverhältnisse hinausgingen, z.B. im Hinblick auf die Erschließung verschiedener Aktenbestände (hier besonders in den kommunalen und staatlichen Archiven sowie bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen und der Landesversicherungsanstalt).

Entsprechend dem Auftrag wurden in die Kommission Historiker/innen und Archivare aus dem kirchlichen und außerkirchlichen Bereich berufen, nämlich:

- Dr. Sonja-Maria Bauer, Oberstudienrätin, Lehrbeauftragte am Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen,
- Dr. Martin Häußermann, Archivrat, Staatsarchiv Ludwigsburg,
- Professor Dr. Gerhard Hirschfeld, Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte, Honorarprofessor am Historischen Institut der Universität Stuttgart,
- Dr. Stephan M. Janker, Diözesanarchivar, Bischöfliches Ordinariat Rottenburg,
- Professor Dr. Joachim Köhler, Professor für Kirchengeschichte (mit besonderer Berücksichtigung Südwestdeutschlands) an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen,

- Dr. Roland Müller, Ltd. Stadtarchivdirektor, Leiter des Stadtarchivs Stuttgart,
- Dr. Volker Trugenberger, Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs Sigmaringen,
- Dr. Wolfgang Zimmermann, Oberarchivrat, Vorsitzender des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Zum Vorsitzenden berufen wurde:

- Dr. Waldemar Teufel, Kanzler der Diözesankurie, Bischöfliches Ordinariat Rottenburg,

und zum Stellvertretenden Vorsitzenden:

- Msgr. Wolfgang Tripp, Diözesancaritasdirektor Stuttgart.

Mit der Geschäftsführung beauftragt wurden zwei Referenten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart:

- Klaus Barwig, Akademiereferent für Ausländer- und Minderheitenfragen,
- Dieter R. Bauer, Akademiereferent für Geschichte,

die sich schon seit vielen Jahren mit den zu bearbeitenden Fragen beschäftigen.

Insgesamt kam die Kommission zu 12 Sitzungen zusammen. Die konstituierende Sitzung fand am 17. August 2000 statt, die letzte am 5. Juni 2002. Daran schloss sich unmittelbar die offizielle Übergabe eines »Berichts über die Tätigkeit der Kommission« an Bischof Dr. Fürst an.

Angesichts einer umfangreichen, sehr heterogenen und auch räumlich sehr gestreuten Quellenlage erarbeitete die Kommission mit Unterstützung des Diözesanarchivs eine Konzeption für die Einbeziehung vor allem folgender Bereiche:

- staatliche und kommunale Archive (u.a. Meldewesen und Ausländersuchverfahren),
- Unterlagen der Sozialversicherung (AOKs und LVA),
- Archive und Unterlagen kirchlicher Einrichtungen (hier kam der Arbeit zugute, dass in einigen Einrichtungen – angeregt durch die oben genannte diözesanweite Umfrage: ein Rundschreiben des Generalvikars – bereits mit Ermittlungen begonnen worden war).

Dabei erfolgte eine Hierarchisierung der Quellen bei der Auswertung. Eine ausführliche Darstellung über die »Konzeption zur Erschließung von Quellen für die Recherchen« findet sich im Anhang des genannten Tätigkeitsberichts.

Die Kommission kam rasch zu der Einsicht, dass die Recherche nur durch hauptamtliche Fachkräfte angemessen durchgeführt werden könne, und machte entsprechende Vorschläge. Angestellt wur-

den dann in einem befristeten Dienstverhältnis eine wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dr. Annette Schäfer, sowie mit befristeten Werkverträgen drei wissenschaftliche Hilfskräfte: Karin Graf, Adolf Hofmann und Judith Koppers. Diesen oblagen insbesondere die Recherchen vor Ort in den Archiven von kirchlichen Einrichtungen, dem Diözesanarchiv sowie in Staats-, Kreis- und Kommunalarchiven und in den Unterlagen der AOKs sowie der LVA.

Die Kommission führte ihre Arbeit in enger Kooperation mit den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg, der Erzdiözese Freiburg sowie dem Kirchlichen Suchdienst durch. Als deren Vertreter nahmen – jeweils sobald der Kontakt hergestellt war – als ständige Gäste René Massier vom Kirchlichen Suchdienst, Oberkirchenrat Jens Timm und Inga von Häfen von Seiten der Evangelischen Landeskirche Württemberg, Diözesanarchivar Dr. Christoph Schmitter und Monika Čajkovic vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg sowie der Archivar der Evangelischen Landeskirche Baden, Dr. Udo Wennemuth, an den Kommissionssitzungen sowie auch an Arbeitsbesprechungen außerhalb der Kommissionssitzungen teil. Daraus entstand auf der Ebene der Recherche eine gemeinsame Arbeitsgruppe.

Nachdem die ersten Überlebenden gefunden waren und eine persönliche Geste der Versöhnung in den Blick genommen wurde, erschien es sinnvoll, hierfür eine eigene Projektgruppe einzurichten und deren Vorsitzenden, Hans-Josef Birner (Verwaltungsdirektor a.D. der Kliniken Rottenmünster), zu den Kommissionssitzungen einzuladen.

Bei Bedarf wurden weitere Fachleute hinzugezogen: zu datenschutzrechtlichen Fragen Prof. Dr. Alfred Büllsbach (Datenschutzbeauftragter der DaimlerChrysler AG) und Dr. Siegfried Fachet (Datenschutzbeauftragter der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart) sowie von Seiten der AOK (zur Erschließung der dort liegenden Unterlagen) Wolfgang Stütz und Klaus Kieslich.

Für die Recherchen stellte sich zuallererst die Frage nach der Definition der »Zwangsarbeit« oder des »Zwangsarbeiters« bzw. der »Zwangsarbeiterin«, da es in der Zeit von 1939 bis 1945 um eine Vielzahl von Personengruppen in unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen ging.

Zu berücksichtigen waren nicht nur der politische Status, die Art und Weise der Heranziehung zur Beschäftigung und die Rechtsgrundlagen hierfür, sondern auch die soziale Lage sowie die Dauer und die Umstände der Arbeitsverhältnisse.

Die Kommission entschied sich, einem Vorschlag von Gerhard Hirschfeld folgend, im Sinne einer pragmatischen Vorgehensweise für die Unterscheidung von vier Kategorien von Zwangsarbeitern:

1. Ausländische Zivilarbeiter, die in Deutschland landläufig als »Fremdarbeiter« bezeichnet wurden. Sie bilden die größte Gruppe, wobei sie häufig zunächst auf freiwilliger, später in der Regel jedoch gezwungener Basis (»Reichseinsatz«) im Deutschen Reich arbeiteten. Die Angehörigen dieser Gruppe kamen u.a. aus folgenden Ländern bzw. infolge der deutschen Besetzung neu gebildeten Territorien: »Protektorat« Böhmen und Mähren, Slowakei, Italien, Ungarn, Kroatien, Bulgarien, Serbien, Niederlande, Belgien und Nordfrankreich, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Spanien.
 - Hiervon zu unterscheiden sind Polen, denen gemäß Polizeiverordnung vom 08.03.1940 und Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 05.10.1941 ein diskriminierender Sonderstatus zugewiesen wurde (Kennzeichnungspflicht, Lagerunterkünfte, Verbot jeglichen privaten Umgangs mit Deutschen usw.).
 - Für sowjetische Zivilarbeiter (so genannte »Ostarbeiter«) galten ab Februar 1942 besondere Erlasse, die an Radikalität die Behandlung der Polen noch übertrafen (streng bewachte Lager, minderwertige Verpflegung, geringe Entlohnung usw.).
2. Ausländische Kriegsgefangene, überwiegend aus Polen, der Sowjetunion und Frankreich, deren Arbeitseinsatz keineswegs immer dem Völkerrecht entsprach. Im Sommer 1940 erhielten 400.000 polnische Kriegsgefangene den Statuts »Zivilarbeiter«, nach dem Abfall Italiens von der »Achse« wurden 600.000 italienische »Militärinternierte« als Zwangsarbeiter ins Reich deportiert. Von 5,6 Mio. sowjetischen Kriegsgefangenen starben ca. 3 Mio. in deutschem militärischem Gewahrsam. Die Übrigen wurden später »Hiwis« des deutschen Militärs und als »Ostarbeiter« (ca. 950.000) im Reich beschäftigt.
3. Jüdische und nicht-jüdische KZ-Häftlinge aus Konzentrationslagern der SS im Reichsgebiet, die vom SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt an private und öffentliche Unternehmen vermittelt wurden.
4. Europäische Juden, die nach ihrer Deportation aus den Heimatländern für kürzere oder längere Zeit Zwangsarbeit verrichten mussten, nach 1944 in verstärktem Ausmaß auch auf Reichsgebiet.

Die Kommission ließ sich bei ihrer Entscheidung für diese Skizzierung der Begrifflichkeit davon leiten, dass die Recherchen nicht schon durch eine enge Begrifflichkeit eingeschränkt werden sollten und damit schon auf dieser Ebene die Frage nach einer etwaigen Entschädigung für die Betroffenen negativ entschieden würde. Es

galt der Gefahr vorzubeugen, dass Personengruppen durch eine vor-schnelle Festlegung ausgeschieden werden könnten, so z.B. der Perso-nenkreis der Kriegsgefangenen.

Wie schon erwähnt, legte die Kommission zum Abschluss ihrer Arbeit dem Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 5. Juni 2002 einen »Bericht über die Tätigkeit« vor. Geplant war aber auch von vornherein, die Ergebnisse umfassender zu dokumentieren und durch eine eigene Publikation der Öffentlichkeit zugänglich zu ma-chen, was hiermit geschieht. Beauftragt damit war die genannte wis-senschaftliche Mitarbeiterin: Dr. Annette Schäfer.

Das Diözesanarchiv begleitete die Arbeit der Kommission mit jeweils aktualisierten Zusammenstellungen des Standes der Nachfor-schungen in den einzelnen Einrichtungen. Weil hierdurch ein eige-nes Arbeitsinstrument gegeben ist, erschien es trotz einiger dadurch entstehender Doppelungen sinnvoll, die Zusammenstellung zum Stand des Redaktionsschlusses vollständig in einen Anhang zu über-nehmen. Natürlich ist die Suche nach ehemaligen Zwangsarbei-ter/innen damit nicht abgeschlossen.

Wie auch bei der Publikation »Zwangsarbeit in der Kirche. Ent-schädigung, Versöhnung und historische Aufarbeitung« (Hohenhei-mer Protokolle, Bd. 56), die eine Tagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart vom 10./11. Februar 2001 dokumentiert, kam es mit Blick auf den vorliegenden Band entscheidend darauf an, die Ergebnisse so rasch wie möglich einer interessierten (Fach-)Öffent-lichkeit zugänglich zu machen – mit dem Ziel, die nun langsam in Gang kommende Forschung im Bereich der Kirchen weiter anzure-gen und Hilfestellung zu leisten.

Mit der Fertigstellung des Bandes geht für die beiden Verfasser dieser Einführung sicherlich nicht das Engagement in der Sache, wohl aber der Auftrag als Geschäftsführer der diözesanen Kommiss-ion und damit ein Zeitabschnitt mit ganz besonderer Verantwor-tung zu Ende. Die wichtigsten Wegbegleiter wurden genannt; auch auf die Hilfe und Unterstützung manch anderer, insbesondere in Ar-chiven und kirchlichen Einrichtungen, waren wir immer wieder an-gewiesen. Die (Zusatz-)Aufgabe verlangte von unseren direkten Mit-arbeiterinnen besonderen Einsatz: Petra Braun (bis Ende 2001) und Gudrun Suchomel. Die redaktionelle Bearbeitung lag in den bewähr-ten Händen von Johanna Regnath, das Lektorat übernahm Christa Wassermann. Ihnen allen sei hier noch einmal nachdrücklich gedankt – der Leitung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, an der Spitze Bischof Dr. Gebhard Fürst, für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Zwangsarbeiter in der Diözese Rottenburg 1939–1945

Herausgegeben von
der Kommission zur Klärung der Fragen nach der
Beschäftigung von Fremd- bzw. Zwangsarbeitern
in kirchlichen Einrichtungen in der
Diözese Rottenburg-Stuttgart,

erarbeitet von Annette Schäfer

mit einem Überblick zum Stand der Nachforschungen
von Stephan M. Janker
(Stand: 10.10.2002)

AKADEMIE DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografischen Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-926297-87-5

© Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Stuttgart 2002

Druck: Grafik-Druck GmbH, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Grafik-Druck GmbH, Stuttgart

Satz: R. Johanna Regnath, Tübingen

Auslieferung durch:

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

– Geschäftsstelle –

Im Schellenkönig 61

70184 Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|---|
| Zur Einführung | |
| <i>Klaus Barwig/Dieter R. Bauer</i> | 9 |

Zwangsarbeiter in der Diözese Rottenburg 1939–1945

Annette Schäfer

| | |
|---|-----|
| I. Einleitung | |
| 1. Das Problem | 15 |
| 2. Der Forschungsstand | 23 |
| 3. Zur Konzeption der Darstellung | 30 |
| 4. Die Quellenlage | 33 |
| II. Die Beschäftigung von Zwangsarbeitern im Bereich der Diözese Rottenburg während des Zweiten Weltkrieges | |
| 1. Rahmenbedingungen | 37 |
| 1.1 Arbeitskräftemangel in kirchlichen Einrichtungen | 37 |
| 1.2 Die »Inanspruchnahme«, Beschlagnahme und Enteignung katholischer Einrichtungen – Veränderungen in der Nut- zung von Anstalten und Ordensniederlassungen während des Krieges..... | 48 |
| 1.3 Die Rolle der Zentraleitung für das Stiftungs- und Anstalts- wesen in Württemberg, des Caritasverbandes und seiner Beratungsstelle | 73 |
| 2. Beschäftigungsstruktur | 78 |
| 3. Die verschiedenen Gruppen ausländischer Arbeitskräfte | 89 |
| 4. Lebens- und Arbeitsbedingungen von Zwangsarbeitern in katholischen Einrichtungen | 99 |
| Exkurs: Ausländische Kinder in »deutschen Kinderheimen« | 112 |
| 5. Zusammenfassung | 121 |

III. Dokumentation Katholische Einrichtungen als Beschäftigungs- träger von Zwangsarbeitern

| | |
|--|-----|
| 1. Klöster | |
| 1.1 Frauenklöster/Missionshäuser bzw. angeschlossene | |
| Ökonomien | 128 |
| Bonlanden: Kloster | 128 |
| Oberdischingen: Missionsschwesternhaus St. Hildegard | 130 |
| Reute: Mutterhaus der Franziskanerinnen | 131 |
| Untermarchtal: Kloster, Hofgut St. Veit | 134 |
| 1.2 Männerklöster/Missionshäuser bzw. angeschlossene | |
| Ökonomien | 138 |
| Blönried: Missionshaus St. Johann | 138 |
| Ellwangen: Josefstal | 140 |
| Neresheim: Benediktinerabtei | 141 |
| Spaichingen: Claretinerkloster Dreifaltigkeitsberg | 144 |
| Weingarten: Rößlerhof | 145 |
| 2. Pflegeanstalten | |
| Hegenberg: St. Gebhardihaus | 147 |
| Heggbach: Kirchliche Pflegeanstalt | 148 |
| Liebenau: Heil- und Pflegeanstalt | 151 |
| Rosenharz: Erziehungsheim St. Gertrudis | 158 |
| 3. Erziehungsanstalten | |
| 3.1 Heime für Säuglinge und Kleinkinder | 162 |
| Donzdorf: St. Vincentiuspflege | 162 |
| Ludwigsburg-Hoheneck: Kinderheim St. Josef | 164 |
| Matzenbach: Kinderheim St. Franziskus | 166 |
| Ravensburg: Säuglingsheim St. Nikolaus | 167 |
| Hürbel: Kinderheim St. Josef | 169 |
| Stuttgart: Paulusstift | 171 |
| Neuhausen auf den Fildern: Kinderheim St. Josef | 172 |
| 3.2 Kinder- und Jugendheime (für Schulpflichtige) | 174 |
| Mulfingen: Josefspflege | 174 |
| Oggelsbeuren: Kinderheim Piuspflege | 177 |
| Ravensburg: Mädchenheim St. Josef | 180 |
| Schwäbisch Gmünd: Private Gehörlosenschule St. Josef | 181 |

| | | |
|-----|--|-----|
| 3.3 | Heim für schulentlassene Fürsorgezöglinge | 183 |
| | Schelklingen: Hofgut Oberschelklingen des St. Konrad- hauses Schelklingen | 183 |
| 4. | Anstalten der Gesundheitsfürsorge | |
| 4.1 | Sanatorien | 188 |
| | Bad Ditzenbach: Sanatorium | 188 |
| | Bad Mergentheim: »Deutscher Hof« | 189 |
| | Berg: Martinsheim (Erholungshaus) | 191 |
| | Talheim: Gutshof (Schwesternerholungsheim) | 192 |
| 4.2 | Hospitäler | 193 |
| | Bad Mergentheim: Hospital zum Heiligen Geist | 193 |
| | Bad Mergentheim: Reservelazarett Maria Hilf | 195 |
| | Bad Mergentheim: Rochusstift | 198 |
| | Bad Mergentheim: Sanatorium Carolinum | 199 |
| | Horb am Neckar: Hospital zum Heiligen Geist | 200 |
| | Neutann: Spital | 201 |
| | Ravensburg: St. Elisabethen-Krankenhaus | 202 |
| | Wangen im Allgäu: Kinderheilstätte | 203 |
| | Stuttgart: Marienhospital | 204 |
| | Kißlegg: Hospital zum Heiligen Geist | 206 |
| 5. | Anstalten der Wirtschaftsfürsorge | |
| | Altshausen: Altersheim St. Joseph | 208 |
| | Ulm: Altenheim St. Anna-Stift | 209 |
| 6. | Kirchenpflegen | |
| | Biberach an der Riß: Kirchenpflege St. Martin | 211 |
| | Renhardsweiler: Katholische Kirchenpflege St. Georg | 211 |
| | Tettngang: Friedhof | 212 |
| 7. | Studienkolleg | |
| | Bad Wurzach: Hofgut Wiesen | 214 |
| 8. | Töcherschule | |
| | Ochsenhausen: Töcherschule St. Walburga | 216 |
| 9. | Wohnheim | |
| | Stuttgart: Marienanstalt | 218 |

| | |
|---|-----|
| 10. Gesellenhaus | |
| Ravensburg: Gesellenhaus | 220 |
| 11. Schwesternhaus | |
| Schramberg: Marienheim | 221 |
| 12. Kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts | |
| Schramberg: Wald Imbrand | 222 |
| 13. Exerzitienheim | |
| Stuttgart: Christkönigsheim | 224 |
| Quellen | 225 |
| Gedruckte Quellen und Literatur | 231 |
| Abkürzungen | 245 |
| Register: Einrichtungen | 246 |
| Register: Orte | 248 |

Zwangsarbeitereinsätze in kirchlichen Einrichtungen in der Diözese Rottenburg- Stuttgart (Württemberg)

Überblick zum Stand der Nachforschungen
(Stand: 10.10.2002)

| | |
|--------------------------------|-----|
| <i>Stephan M. Janker</i> | 253 |
| Verzeichnis der Orte | 361 |
| | |
| Autoren und Autorin | 363 |